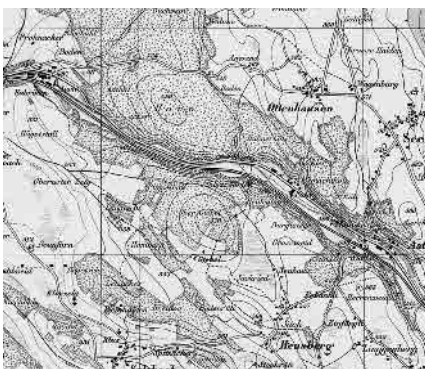


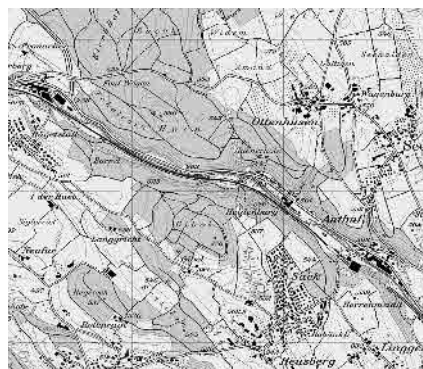


Flugbild Simon Vogt 2012, © Kantonsarchäologie Zürich

Einzigartige historische Industrielandschaft entlang des Aabachs mit zahlreichen wertvollen Ensembles aus dem 19. Jahrhundert. Mächtige Fabriken, prägende Hochkamine, Arbeiterwohnhäuser und qualitätsvolle Fabrikantenvillen in spannungsvollem Zusammenspiel mit Kanälen und Fabrikweihern.



Siegfriedkarte 1881



Landeskarte 2007

Spezialfall

☒☒☒	Lagequalitäten
☒☒☒	Räumliche Qualitäten
☒☒☒	Architekturhistorische Qualitäten

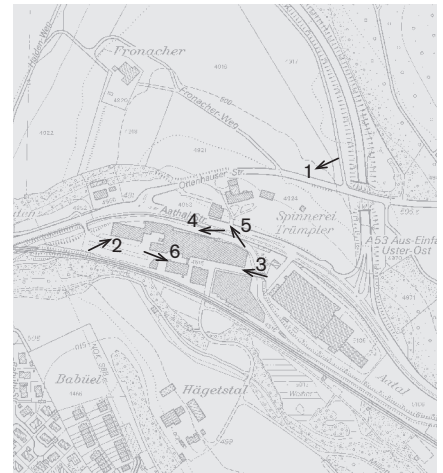




1 Sog. Trümplerareal



2 Ehem. Webereigebäude, 1875



Plangrundlage: Übersichtsplan Kanton Zürich
UP5, Reproduktionsbewilligung: Amt für
Raumentwicklung
Fotostandorte 1 : 10 000
Aufnahmen 2012: 1–6



3



4 Ehem. Spinnereihauptbau



5 Zu Fabrikantenwohnhaus umgebautes Fabrikgebäude, 1818/25



6

Aatal

Gemeinden Seegräben, Uster und Wetzikon, Bezirk Hinwil, Kanton Zürich



7 Unteraathal, Arbeiterwohnhäuser, 2. H. 19./A. 20. Jh.



8 Aabach mit Wehranlage



9 Transformatorenhäuschen, 1915



10 Ehem. Fabrikantenvilla, 1861



11 Ehem. Spinnereihauptbau, 1851



12



Plangrundlage: Übersichtsplan Kanton Zürich UP5, Reproduktionsbewilligung: Amt für Raumentwicklung

Fotostandorte 1 : 10 000
Aufnahmen 2012: 7–23



13 Aathal



14 Ensemble der ehem. Spinnerei Schellenberg



15 Ehem. Mühle, 1790



16 Ehem. Mühle, 19. Jh.



17 Ehem. Arbeiterwohnhäuser



18 Aretshaldenstrasse



19



20 Ehem. Spinnereigebäude, 1861



21 Floos



22 Ehem. Remise mit Wohnung, 1916



23 Ehem. Spinnereigebäude, 1872/1904, Treppenhausturm, 1916

Aatal

Gemeinden Seegräben, Uster und Wetzikon, Bezirk Hinwil, Kanton Zürich



24 Ehem. Fabrikantenvilla, 1864



25 Ensemble der ehem. Spinnerei J. Dürsteler & Co. AG



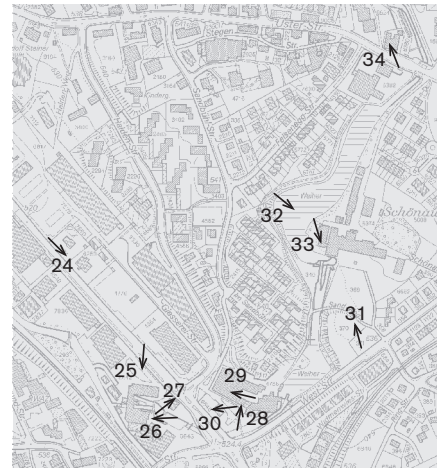
26 Hochkamine, 2. H. 19. Jh.



27 Weiher mit Badehäuschen



28 Ehem. Giesserei/Maschinenfabrik



Plangrundlage: Übersichtsplan Kanton Zürich
UP5, Reproduktionsbewilligung: Amt für
Raumentwicklung
Fotostandorte 1 : 10 000
Aufnahmen 2012: 24–34



29



30 Ehem. Fabrikantenvilla, 1873



31 Ensemble der ehem. Spinnerei Schönau



32 Hochkamin, 1882



33



34 Stegenmühle, 1791/1857

Plangrundlage: Pixelkarte PK25, reproduziert mit Bewilligung von swisstopo (BM 140215)



Ausschnitt 1

Ausschnitt 2

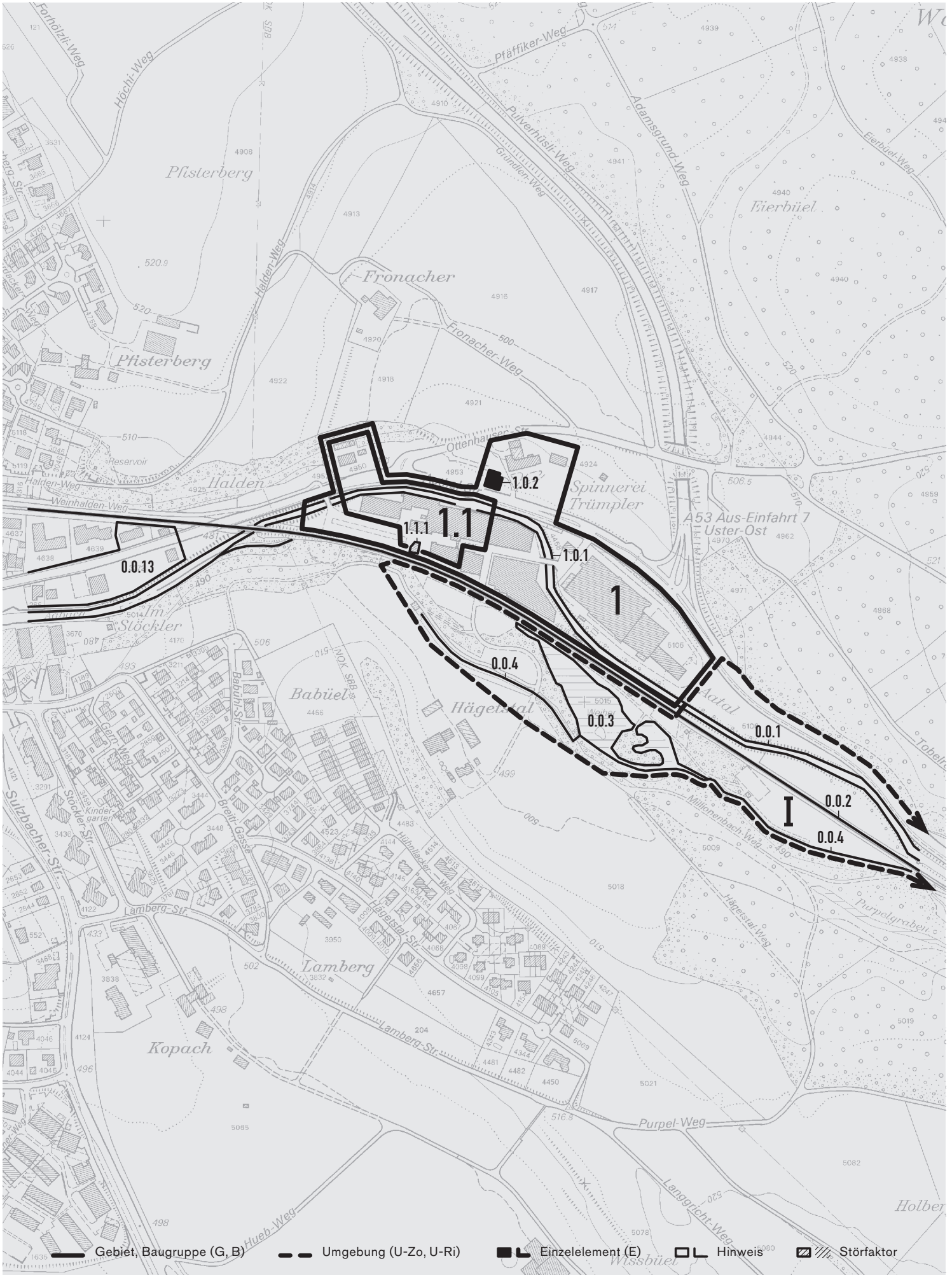
Ausschnitt 3

— Gebiet, Baugruppe (G, B) - - - - - Umgebung (U-Zo, U-Ri) Einzellemente (E), Hinweise und Störfaktoren s. Planausschnitte 1:5000

**G Gebiet, B Baugruppe, U-Zo Umgebungszone,
U-Ri Umgebungsrichtung, E Einzelelement**

Art	Nummer	Benennung	Aufnahmekategorie	Räumliche Qualität	Arch. hist. Qualität	Bedeutung	Erhaltungsziel	Hinweis	Störend	Bild-Nr.
G	1	Sog. Trümplerareal, kompaktes Gewerbe- und Industrieensemble am Talausgang und Ortsrand von Oberuster, ehem. Spinnerei- und Webereibauten, diverse Nebengebäude, grosse Sägerei und Gehöft, 19.–20. Jh.	C	X	/	X	C			1–6
B	1.1	Altbauten der ehem. Spinnerei Trümpler, mächtiges Fabrikgebäude am Bachlauf, 1836/37, spätere An-/Umbauten, daneben Webereigebäude, 1875, Kosthaus nördlich der Durchgangsstrasse, 1876	AB	X	X	X	A			1–6
G	2	Unteraathal, ehem. Spinnereiensemble, mehrteilige Fabrikanlage mit Turbinenhaus und Transformatorenhäuschen am Kanal, nördlich der Durchgangsstrasse aufgereichte Arbeiterwohnhäuser, Nebengebäude und Fabrikantenvilla im Schweizer Holzstil, 2. H. 19./A. 20. Jh.	AB	X	X	X	A			7,9–12
G	3	Aathal, ehem. Mühle- und Textilindustriesiedlung am Aabach, um die Durchgangsstrasse und eine hangansteigende Nebenachse angeordnete Mühle- und Spinnereigebäude, Wohnhäuser für Fabrikanten und Arbeiter sowie bäuerliche Bauten, ehem. Bahnhof südlich des Bachlaufs, v. a. 18.–A. 20. Jh., neue Kanalanlagen und Maschinenhaus, 1940er-Jahre	B	X	/	X	B			11–20
B	3.1	Ehem. Spinnerei Schellenberg mit zugehörigen Fabrikanten- und Arbeiterwohnhäusern, bäuerlich geprägte Bauten an der Strasse nach Aretshalden, v. a. 18./19. Jh.	AB	X	X	X	A			14, 15, 18, 19
G	4	Industrie- und Gewerbeareal in der Ebene des Aabachs bei Medikon-Wetzikon, verschiedene Industrie- und Gewerbebauten, ehem. Fabrikantenvillen, 19./20. Jh.	C	/	/	X	C			24–27
B	4.1	Industrie-/Gewerbeensemble am Zusammenfluss von Aabach und Wildbach, kompakt angeordnete Fabrikbauten mit zwei Hochkaminen, Fabrikantenvilla an der Zürcherstrasse, v. a. 19./1. V. 20. Jh., markanter Flachdachkomplex, 1940	AB	X	X	X	A			25–27
B	0.1	Floos, ehem. Spinnereiensemble am Taleingang, imposantes Fabrikgebäude dicht an der Strasse, dahinter älteste Fabrik von 1821 mit 1916 angebautem Treppenturm, umgeben von Fabrikantenwohn- und Kontorhaus, Arbeiterwohnhaus, Remise mit Kutscherwohnung sowie weiteren Nebengebäuden, v. a. 19. Jh.	AB	/	X	X	A			21–23
B	0.2	Ensemble der ehem. Giesserei und Maschinenfabrik Honegger am Aabach in Medikon-Wetzikon, mehrteiliger Komplex mit prägendem Uhrtürmchen um Innenhof, Fabrikantenvilla an der Zürcherstrasse, 19. Jh., spätere Um-/Anbauten, seit 1980 Nutzung als Kulturfabrik	AB	X	/	X	A			28–30
B	0.3	Schönau, ehem. Spinnereiensemble auf Hügelkuppe oberhalb von Medikon-Wetzikon, kompakte Anlage mit mächtigem Fabrikgebäude, Wohn-/Gewerbehaus und diversen Nebengebäuden, v. a. 19. Jh., Turbinenhaus, 1916–18	AB	X	/	X	A			31–33
U-Zo	I	Aatal, schmaler, unverbauter Talboden mit Bachlauf, Bahnlinie und Durchgangsstrasse zwischen bewaldeten Abhängen, z. T. Wiesen an den Hängen	a			X	a			1,7–9, 17, 18, 23
U-Zo	II	Areal mit grossflächigem Autoverkauf und Wohnhaus, E. 20./A. 21. Jh., beeinträchtigt die räumliche Wirkung der Spinnerei Unteraathal	b			X	b			11
U-Zo	III	Bahnhofsareal mit Bahn- und Gewerbebauten, v. a. 2. H. 20. Jh.	b			X	b			13
U-Zo	IV	Industrie-/Gewerbebereich von Medikon-Wetzikon in der Ebene entlang des Aa- und des Wildbachs, v. a. ab 1950	b			/	b			
U-Ri	V	Einschnitt des Aabachs im Siedlungssteppich von Wetzikon (Verstädtertes Dorf ohne Einstufung, nicht Bestandteil des Bundesinventars), Weiherlandschaft, bewaldete Böschungen und Wiesenflächen	ab			X	a			31, 32, 34

Plangrundlage: Übersichtsplan Kanton Zürich UP5, Reproduktionsbewilligung: Amt für Raumentwicklung

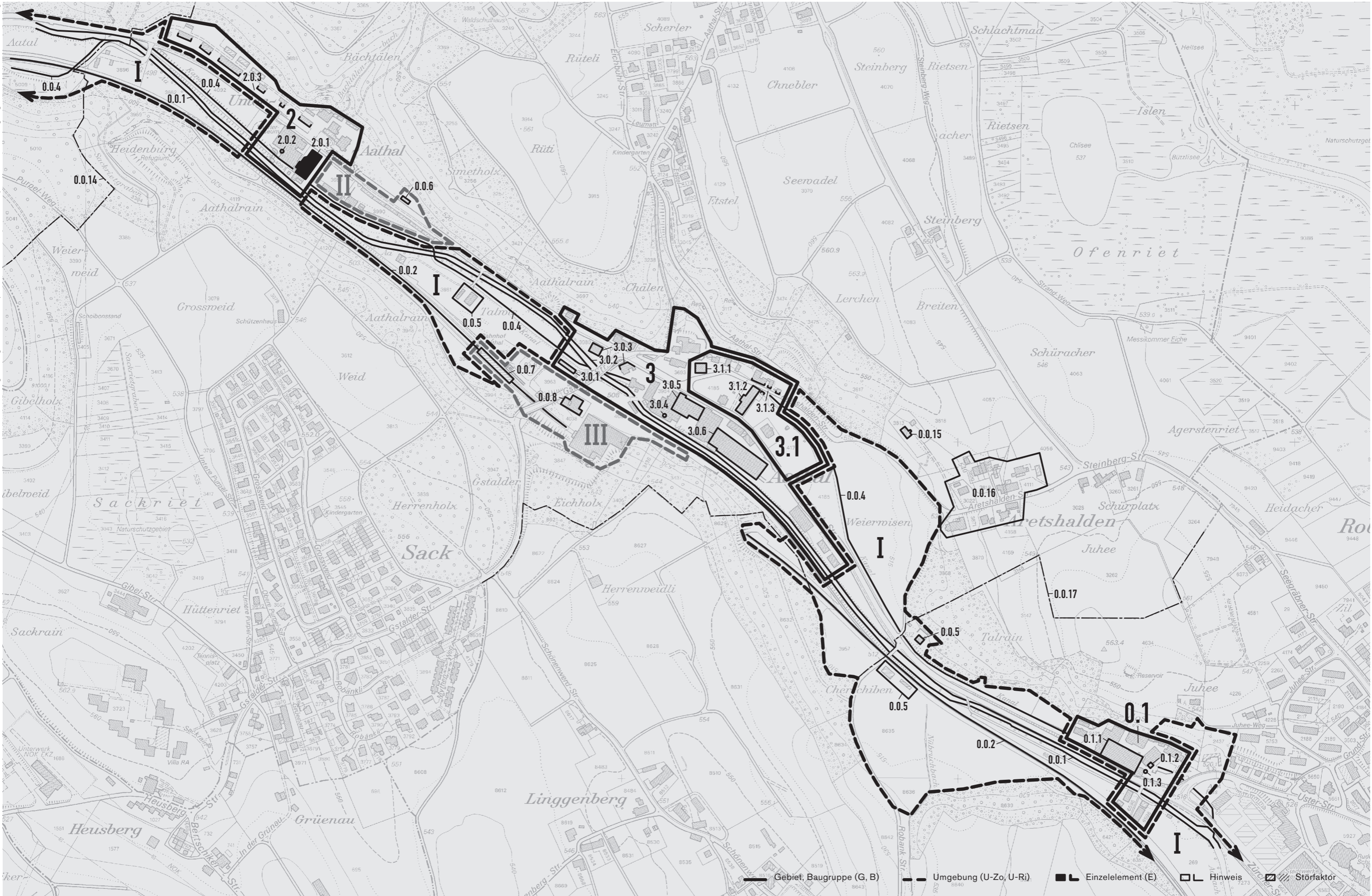


- Gebiet, Baugruppe (G, B)
- Umgebung (U-Zo, U-Ri)
- Einzelement (E)
- Hinweis
- Störfaktor

**G Gebiet, B Baugruppe, U-Zo Umgebungszone,
U-Ri Umgebungsrichtung, E Einzelelement**

Art	Nummer	Benennung	Aufnahmekategorie	Räumliche Qualität	Arch. hist. Qualität	Bedeutung	Erhaltungsziel	Hinweis	Störend	Bild-Nr.
G	1	Sog. Trümplerareal, kompaktes Gewerbe- und Industrieensemble am Talausgang und Ortsrand von Oberuster, ehem. Spinnerei- und Webereibauten, diverse Nebengebäude, grosse Sägerei und Gehöft, 19.–20. Jh.	C	×	/	×	C			1–6
	1.0.1	Aabach (auch 3.0.2, 4.1.1, 0.0.1, 0.0.11), kanalisiert						o		4,5
E	1.0.2	Ehem. Fabrikgebäude, dreigeschossiger Bau mit Mansarddach prägend an der Durchgangsstrasse, 1818, Umbau zu Fabrikantenwohnhaus, 1825				×	A			1,5
B	1.1	Altbauten der ehem. Spinnerei Trümpler, mächtiges Fabrikgebäude am Bachlauf, 1836/37, spätere An-/Umbauten, daneben Webereigebäude, 1875, Kosthaus nördlich der Durchgangsstrasse, 1876	AB	×	×	×	A			1–6
	1.1.1	Ehem. Wohlfahrtshaus, kleiner Flachdachbau, 1927/28, Aufstockung, 1946, heute Restaurant						o		2,6
U-Zo	I	Aatal, schmaler, unverbauter Talboden mit Bachlauf, Bahnlinie und Durchgangsstrasse zwischen bewaldeten Abhängen, z. T. Wiesen an den Hängen, südlich der Bahnlinie Parkanlage mit Kanal- und Weihersystem	a			×	a			1
	0.0.1	Aabach (auch 1.0.1, 3.0.2, 4.1.1, 0.0.11), kanalisiert						o		
	0.0.2	Bahnlinie Uster–Wetzikon, Fortsetzung der ehem. Glatttalbahn, eröffnet 1857, verlängert bis Rapperswil 1858/59						o		
	0.0.3	Ehem. Sägereiweiher in Parkanlage						o		
	0.0.4	Kanäle, teilweise mit Wasserkraftanlagen						o		
	0.0.13	Arbeiterwohnhäuser und Arbeiterinnenheim in Oberuster, Teil von Uster (Verstädtertes Dorf von nationaler Bedeutung)						o		

Plangrundlage: Übersichtsplan Kanton Zürich ÜP5, Reproduktionsbewilligung: Amt für Raumentwicklung



- Gebiet, Baugruppe (G, B)
- - - - - Umgebung (U-Zo, U-Ri)
- Einzelelement (E)
- Hinweis
- ▨ Störfaktor

**G Gebiet, B Baugruppe, U-Zo Umgebungszone,
 U-Ri Umgebungsrichtung, E Einzelelement**

Art	Nummer	Benennung	Aufnahmekategorie	Räumliche Qualität	Arch. hist. Qualität	Bedeutung	Erhaltungsziel	Hinweis	Störend	Bild-Nr.
G	2	Unteraathal, ehem. Spinnereiensemble, mehrteilige Fabrikanlage mit Turbinenhaus und Transformatorenhäuschen am Kanal, nördlich der Durchgangsstrasse aufgereichte Arbeiterwohnhäuser, Nebengebäude und Fabrikantenvilla im Schweizer Holzstil, 2. H. 19./A. 20. Jh.	AB	×	×	×	A			7,9–12
E	2.0.1	Ehem. Spinnereigebäude, mächtiger fünfgeschossiger Walmdachbau, 1851, quer im Tal angeordnet				×	A			9,11,12
E	2.0.2	Hochkamin in Backstein, 1887–90				×	A			9,11,12
	2.0.3	Eindruckliche Abfolge von traufständigen Arbeiterwohnhäusern, 2. H. 19./A. 20. Jh.						o		7
G	3	Aathal, ehem. Mühle- und Textilindustriesiedlung am Aabach, um die Durchgangsstrasse und eine hangansteigende Nebenachse angeordnete Mühle- und Spinnereigebäude, Wohnhäuser für Fabrikanten und Arbeiter sowie bäuerliche Bauten, ehem. Bahnhof südlich des Bachlaufs, v. a. 18.–A. 20. Jh., neue Kanalanlagen und Maschinenhaus, 1940er-Jahre	B	×	/	×	B			11–20
	3.0.1	Ehem. Bahnhofsgebäude, Güterschuppen von 1863 mit angebautem Gebäudeteil von 1883/84						o		13
	3.0.2	Aabach (auch 1.0.1, 4.1.1, 0.0.1, 0.0.11), kanalisiert						o		
	3.0.3	Ehem. Konsum und ehem. Mühlegebäude, markante Walmdachbauten in Eckposition, 19. Jh.						o		12,13,16
E	3.0.4	Hochkamin in Backstein, wohl 2. H. 19. Jh.				×	A			11,13
	3.0.5	Ehem. Spinnereigebäude, schlichter, viergeschossiger Giebelbau, 1861, längs im Tal angeordnet						o		13,20
	3.0.6	Spinnereierweiterungstrakt mit Flachdach, 1962/63						o		14,20
B	3.1	Ehem. Spinnerei Schellenberg mit zugehörigen Fabrikanten- und Arbeiterwohnhäusern, bäuerlich geprägte Bauten an der Strasse nach Aretshalden, v. a. 18./19. Jh.	AB	×	×	×	A			14,15,18,19
	3.1.1	Ehem. Mühle, grosser, zweigeschossiger Giebelbau, 1790, späterer Umbau zu Wohn- und Postgebäude						o		15
	3.1.2	Ehem. Spinnereigebäude, länglicher Giebelbau mit Flachdachbauten, 1822–27, erw. 1858/1902, Umbau zu Wohlfahrtshaus 1948, quer im Tal angeordnet						o		14,18
	3.1.3	Dicht gereichte giebelständige Bauten an historischer Achse, bilden mit dem gegenüberliegenden Fabrikgebäude einen Engpass						o		18
B	0.1	Floos, ehem. Spinnereiensemble am Taleingang, imposantes Fabrikgebäude dicht an der Strasse, dahinter älteste Fabrik von 1821 mit 1916 angebautem Treppenturm, umgeben von Fabrikantenwohn- und Kontorhaus, Arbeiterwohnhaus, Remise mit Kutscherwohnung sowie weiteren Nebengebäuden, v. a. 19. Jh.	AB	/	×	×	A			21–23
	0.1.1	Ehem. Spinnereigebäude, mächtiger Bau mit Krüppelwalmdach, 1872, Erweiterung und Aufstockung 1904, prägende Front an der Durchgangsstrasse						o		21,23
	0.1.2	Markanter Treppenhausturm mit auffälligen, schräg verlaufenden Fenstern, 1916						o		23
E	0.1.3	Frei stehender Hochkamin in Backstein, 1872				×	A			23
U-Zo	I	Aatal, schmaler, unverbauter Talboden mit Bachlauf, Bahnlinie und Durchgangsstrasse zwischen bewaldeten Abhängen, z. T. Wiesen an den Hängen	a			×	a			7–9, 17, 18,23
	0.0.1	Aabach (auch 1.0.1, 3.0.2, 4.1.1, 0.0.11), kanalisiert						o		8,23

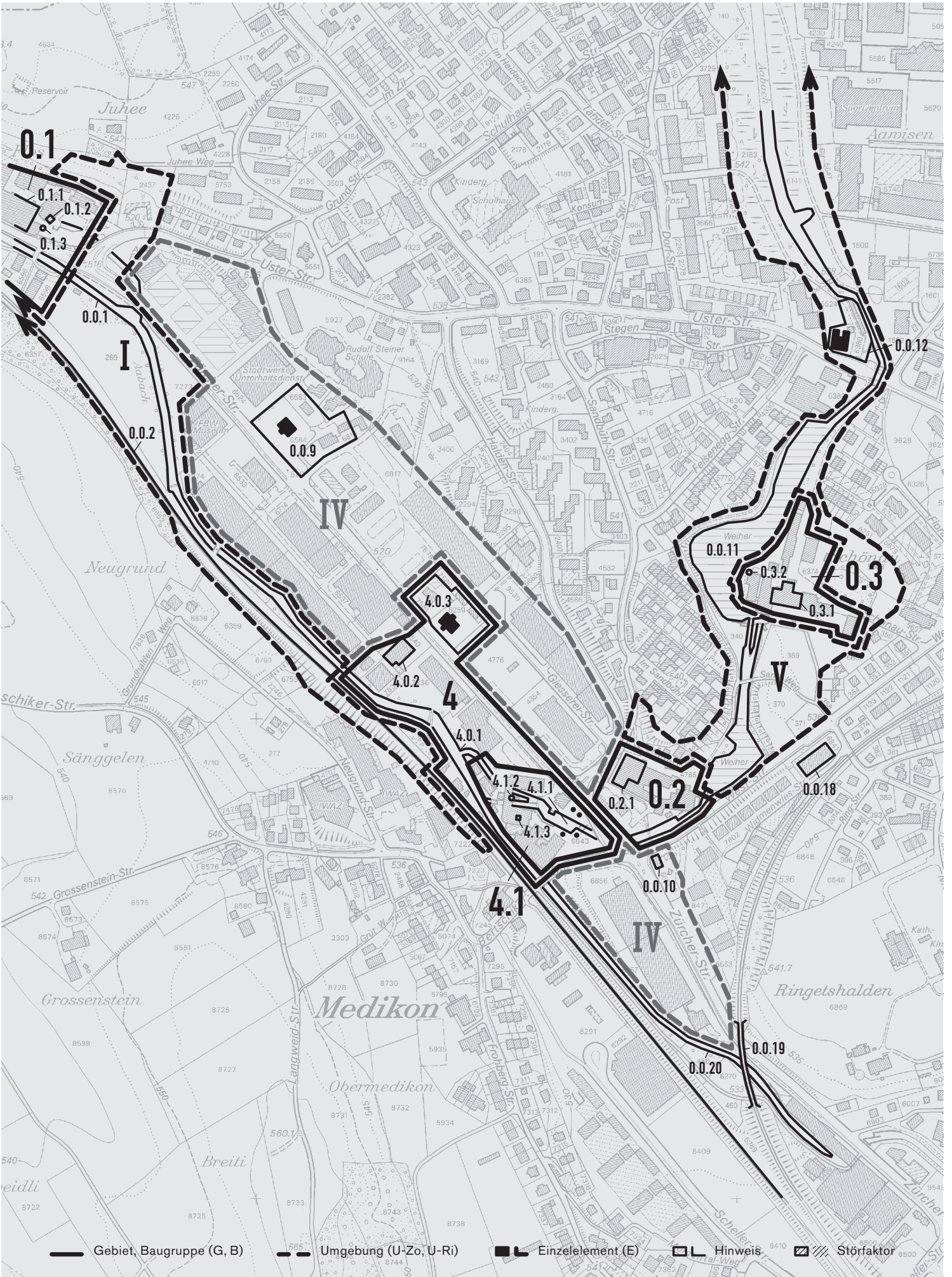
Aatal, Ausschnitt 2

Gemeinden Seegräben, Uster und Wetzikon, Bezirk Hinwil, Kanton Zürich

**G Gebiet, B Baugruppe, U-Zo Umgebungszone,
U-Ri Umgebungsrichtung, E Einzelelement**

Art	Nummer	Benennung	Aufnahmekategorie	Räumliche Qualität	Arch. hist. Qualität	Bedeutung	Erhaltungsziel	Hinweis	Störend	Bild-Nr.
	0.0.2	Bahnlinie Uster–Wetzikon, Fortsetzung der ehem. Glatttalbahn, eröffnet 1857, verlängert bis Rapperswil 1859						o		9
	0.0.4	Kanäle, teilweise mit Wasserkraftanlagen						o		8,18
	0.0.5	Ehem. Arbeiterwohnhäuser mit zugehörigen Schuppen, 19./A. 20. Jh.						o		
U-Zo	II	Areal mit grossflächigem Autoverkauf und Wohnhaus, E. 20./A. 21. Jh., beeinträchtigt die räumliche Wirkung der Spinnerei Unteraathal	b			×	b			11
	0.0.6	Ehem. Gaswerk für die Spinnerei, kleiner, länglicher Giebelbau mit Rundbogenfenstern, 1870						o		
U-Zo	III	Bahnhofsareal mit Bahn- und Gewerbebauten, v. a. 2. H. 20. Jh.	b			×	b			13
	0.0.7	Bahnstation Aathal, 1990 im Zusammenhang mit der neuen Streckenführung an diesem Standort angelegt						o		
	0.0.8	Bahnhofsrestaurant, zweigeschossiger Giebelbau, 2. H. 19. Jh., spätere An-/Umbauten						o		13
	0.0.14	Bezirksgrenze zwischen Uster und Hinwil, Gemeindegrenze zwischen Uster und Seegräben						o		
	0.0.15	Villa auf Hangkante, zweigeschossiger Giebelbau mit asymmetrisch platziertem erkerartigen Vorbau an der Giebelseite, 1. D. 20. Jh.						o		
	0.0.16	Aretshalden, kleiner Weiler auf Hangkante						o		
	0.0.17	Gemeindegrenze zwischen Seegräben und Wetzikon						o		

Plangrundlage: Übersichtsplan Kanton Zürich UP5, Reproduktionsbewilligung: Amt für Raumentwicklung



- Gebiet, Baugruppe (G, B)
- Umgebung (U-Zo, U-Ri)
- Einzelelement (E)
- Hinweis
- Störfaktor

**G Gebiet, B Baugruppe, U-Zo Umgebungszone,
 U-Ri Umgebungsrichtung, E Einzelelement**

Art	Nummer	Benennung	Aufnahmekategorie	Räumliche Qualität	Arch. hist. Qualität	Bedeutung	Erhaltungsziel	Hinweis	Störend	Bild-Nr.
G	4	Industrie- und Gewerbeareal in der Ebene des Aabachs bei Medikon-Wetzikon, verschiedene Industrie- und Gewerbebauten, ehem. Fabrikantenvillen, 19./20. Jh.	C	/	/	X	C			24–27
	4.0.1	Zusammenfluss von Aabach und Wetziker Wildbach						o		
	4.0.2	Ehem. Spinnereigebäude, dreigeschossiger Giebelbau, 1831–33						o		
E	4.0.3	Ehem. Fabrikantenvilla mit klassiz. Stilelementen und Nebengebäude im Schweizer Holzstil in umzäuntem Garten, 1864				X	A	o		24
B	4.1	Industrie-/Gewerbeensemble am Zusammenfluss von Aabach und Wildbach, kompakt angeordnete Fabrikbauten mit zwei Hochkaminen, Fabrikantenvilla an der Zürcherstrasse, v. a. 19./1. V. 20. Jh., markanter Flachdachkomplex, 1940	AB	X	X	X	A			25–27
	4.1.1	Aabach (auch 1.0.1, 3.0.2, 0.0.1, 0.0.11), Kanalsystem und kleiner Fabrikweiher mit Badehäuschen auf Stelzen und vier mächtigen Kastanien am Ufer						o		26,27
E	4.1.2	Hochkamin in Backstein, 1875				X	A			25,26
E	4.1.3	Hochkamin in Backstein mit quadratischem Grundriss, 1864				X	A			26
B	0.1	Floos, ehem. Spinnereienensemble am Taleingang, imposantes Fabrikgebäude dicht an der Strasse, dahinter älteste Fabrik von 1821 mit 1916 angebautem Treppenturm, umgeben von Fabrikantenwohn- und Kontorhaus, Arbeiterwohnhaus, Remise mit Kutscherwohnung sowie weiteren Nebengebäuden, v. a. 19. Jh.	AB	/	X	X	A			21–23
	0.1.1	Ehem. Spinnereigebäude, mächtiger Bau mit Krüppelwalmdach, 1872, Erweiterung und Aufstockung 1904, prägende Front an der Durchgangsstrasse						o		21,23
	0.1.2	Markanter Treppenhausturm mit auffälligen, schräg verlaufenden Fenstern, 1916						o		23
E	0.1.3	Frei stehender Hochkamin in Backstein, 1872				X	A			23
B	0.2	Ensemble der ehem. Giesserei und Maschinenfabrik Honegger am Aabach in Medikon-Wetzikon, mehrteiliger Komplex mit prägendem Uhrtürmchen um Innenhof, Fabrikantenvilla an der Zürcherstrasse, 19. Jh., spätere Um-/Anbauten, seit 1980 Nutzung als Kulturfabrik	AB	X	/	X	A			28–30
	0.2.1	Flachdachhallen mit verschiedenen Anbauten, 20. Jh.						o		29
B	0.3	Schönau, ehem. Spinnereienensemble auf Hügelkuppe oberhalb von Medikon-Wetzikon, kompakte Anlage mit mächtigem Fabrikgebäude, Wohn-/Gewerbehaus und diversen Nebengebäuden, v. a. 19. Jh., Turbinenhaus, 1916–18	AB	X	/	X	A			31–33
	0.3.1	Ehem. Spinnereigebäude in exponierter Lage, viergeschossiger Bau mit Krüppelwalmdach, 1821–23						o		31,32
E	0.3.2	Frei stehender Hochkamin in Backstein, 1882				X	A			31–33
U-Zo	I	Aatal, schmaler, unverbauter Talboden mit Bachlauf und Bahnlinie, z. T. Wiesen an den Hängen	a			X	a			
	0.0.1	Aabach (auch 1.0.1, 3.0.2, 4.1.1, 0.0.11), kanalisiert						o		
	0.0.2	Bahnlinie Uster–Wetzikon, Fortsetzung der ehem. Glattalbahn, eröffnet 1857, verlängert bis Rapperswil 1859						o		

Aatal, Ausschnitt 3

Gemeinden Seegraben, Uster und Wetzikon, Bezirk Hinwil, Kanton Zürich

**G Gebiet, B Baugruppe, U-Zo Umgebungszone,
U-Ri Umgebungsrichtung, E Einzelelement**

Art	Nummer	Benennung	Aufnahmekategorie	Räumliche Qualität	Arch. hist. Qualität	Bedeutung	Erhaltungsziel	Hinweis	Störend	Bild-Nr.
U-Zo	IV	Industrie-/Gewerbebereich von Medikon-Wetzikon in der Ebene entlang des Aabachs und des Wildbachs, v. a. ab 1950	b			/	b			
E	0.0.9	Ehem. Fabrikantenvilla mit qualitativollen Nebengebäuden in umzäunter Parkanlage, E. 19./A. 20. Jh.				×	A	o		
	0.0.10	Ehem. Fabrikantenvilla an Strassenkreuzung, 1863						o		
U-Ri	V	Einschnitt des Aabachs im Siedlungsteppich von Wetzikon (Verstädtertes Dorf ohne Einstufung, nicht Bestandteil des Bundesinventars), Weiherlandschaft, bewaldete Böschungen und Wiesenflächen	ab			×	a			31,32, 34
	0.0.11	Aabach (auch 1.0.1, 3.0.2, 4.1.1, 0.0.1), teilweise zu grossen Weihern gestaut						o		32
E	0.0.12	Stegenmühle, Giebelbau mit Sichtfachwerk, 1791, Umbau zu Kosthaus, 1857, daneben lang gestrecktes, hölzernes Waschhaus für die Arbeiter				×	A	o		34
	0.0.18	Reithalle mit auffälligem Glockendach, 1927						o		
	0.0.19	Wildbachbrücke in Stahlfachwerkkonstruktion, 1912 (Bahnlinie Effretikon-Wetzikon-Hinwil, eröffnet 1876)						o		
	0.0.20	Kanalisierte Wildbach						o		

Siedlungsentwicklung

Geschichte und historisches Wachstum

Die hügelige Landschaft des oberen Glatttals entstand vor über 12 000 Jahren in der Riss- und der Würmeiszeit. Das Aatal wurde durch einen Schmelzwasserstrom des Gletschereises gebildet, der sich in die Moränen einfrass. Als sich die Eismassen allmählich zurückzogen, diente der Taleinschnitt als Abflussrinne für den Pfäffikersee. Von ursprünglich drei Ausflüssen überstand die Jahrtausende einzig die Aa, welche häufig auch Aabach genannt wird. Ihr Name leitet sich vom althochdeutschen Wort «aha» ab und bedeutet «fliessendes Wasser». Dieser Bachlauf ist das wesentliche Element des im ISOS als Spezialfall erfassten Ortsbildes Aatal. Die vorliegende Aufnahme behandelt die einst von diesem Wasserlauf angetriebenen Industrie- und Gewerbeensembles im Abschnitt zwischen dem Pfäffikersee und Oberuster.

Erste Siedler und erste Mühlen

Vor rund 10 000 Jahren wurde das obere Glatttal von ersten Menschen besiedelt. Diese liessen sich an den Ufern des Pfäffiker- und des Greifensees nieder, da das übrige Land von grossflächigen Wäldern bedeckt war. Auf einem Felsen oberhalb des heutigen Unteraathals liegt die sogenannte Heidenburg, eine durch Wälle gesicherte höhlenartige Vertiefung, die den Menschen in der Stein-, Bronze- und Eisenzeit als Zufluchtsort diente. Im Taleinschnitt selber finden sich keine frühen Siedlungsspuren, der düstere, bewaldete und häufig überschwemmte Talboden mit dem mäandrierenden, wilden Bachlauf war wohl nicht besonders siedlungsfreundlich. Die ersten Alemannen, die sich am Aabach niederliessen, taten dies beim Austritt des Wasserlaufs aus dem engen Tal, im Bereich des heutigen Oberusters. Hier entstand – wohl im 11. oder 12. Jahrhundert – eine Mühle: Die Wasserkraft des Aabachs wird also seit bald tausend Jahren genutzt. Es wird angenommen, dass etwa zur selben Zeit auch die Mühle in Aathal erbaut wurde. Nachgewiesen ist eine solche für das Jahr 1290. Am Aabach entstanden im Laufe des Mittelalters drei weitere Mühlen: Die Stegenmühle bei Robenhausen am Ausfluss des Aabachs aus dem Pfäffikersee ist 1378 erstmals urkundlich erwähnt, die Mühle in Kirchuster wurde 1516 errichtet – vielleicht anstelle eines Vorgänger-

baus –, die Mühle Niederuster ist im Jahr 1369 nachgewiesen. Zu den Mühlebetrieben gehörten oft auch Sägereien und Öltrotten.

Die Aa wird zum «Millionenbach»

Häufig waren die Mühlen mit ihren Wasserrechten der Ausgangspunkt für die Industrien, welche sich im 19. Jahrhundert am Aabach ansiedelten. Die Fabriken entstanden unmittelbar am Ufer des Baches, da die Wasserkraft über Wasserräder auf die Maschinen gelenkt wurde. Erst mit der Einführung von Turbinen – in der Schweiz in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts – konnten die Betriebe in einiger Distanz zu den Wasserläufen gebaut werden. Ein Pionier der industriellen Textilfabrikation war der 1793 in Oetwil am See geborene Heinrich Kunz. 1815 richtete er in der Nebenmühle in Stegen eine erste mit der Wasserkraft der Aa angetriebene mechanische Spinnerei ein, 1816 liess er in Oberuster seine erste Grossspinnerei erstellen. In den folgenden Jahren stieg er zum grössten Spinnereiuunternehmer in Europa auf und erhielt den Übernamen Spinnerkönig. Am Aabach errichtete er zwei weitere imposante Fabriken – in Niederuster im Jahr 1831 und in Unteraathal 1851 –, die beide bis heute erhalten sind. Neben Kunz nutzten auch andere Fabrikanten die Wasserkraft des Aabachs. Darunter waren Jakob Pfister und Johann Jakob Corrodi aus Bubikon, die 1816 am Ausgang des Aatals bei Oberuster eine kleine Baumwollspinnerei in Betrieb nahmen. Im Jahr 1831 wurde unter der Beteiligung des Baumwollhandelshauses Trümpler & Gysi die 1825 durch ein neues Gebäude ersetzte Spinnerei mit modernsten Maschinen ausgerüstet und eine mechanische Weberei eingerichtet. Die Fabrik wurde kurz darauf, am 22. November 1832, von Heimarbeitern in Brand gesteckt, die um ihre Existenz fürchteten. Das Fabrikareal samt Brandruine wurde von der Firma Trümpler & Gysi übernommen und 1836/37 wurde dort das noch heute erhaltene Fabrikgebäude erbaut. In Aathal entstand die erste Baumwollspinnerei 1822–27 durch den Müllerssohn Hans Jakob Schellenberg. Zwei Jahre später wurde die Spinnerei in der Talwis knapp 200 Meter bachabwärts gebaut, die jedoch 1846 niederbrannte. Auch auf dem Boden der Gemeinde Wetzikon wurden ab den 1820er-Jahren verschiedene Fabriken eröffnet.

Die Fertigstellung der Strasse durch das Aatal im Jahr 1837 und die Verlängerung der Glattalbahn von Uster bis Wetzikon im Jahr 1857, welche ebenfalls durch das Aatal führt, förderten das Wachstum der Industrien. Nach dem Tod des Spinnerkönigs Kunz im Jahr 1859 übernahm der Unternehmer Jakob Wegmann-Homberger die Fabrik in Unteraathal, er baute den Betrieb aus und errichtete mehrere Wohnhäuser für die Arbeiter sowie in Oberaathal eine weitere Spinnerei. Die beiden Fabriken wurden 1873 von der Firma Heinrich Kunz Erben gekauft und unter dem Namen «Aktiengesellschaft der Spinnereien von Heinrich Kunz» weitergeführt. Die Textilindustrie erlebte in den 1870er-Jahren eine Blütezeit, der Aabach entwickelte sich zu einer bedeutenden Industrieachse. Um 1880 nutzten dreissig Fabriken, darunter zahlreiche Grossbetriebe, die Wasserkraft des Aabachs, der daher «Millionenbach» genannt wurde. Zahlreiche Kanäle, Weiher und Wehranlagen wurden erstellt, beim Bau der Glattalbahn war der Aabach vielerorts begradigt worden. Um 1860 wurde der Pfäffikersee als Ausgleichsbecken nutzbar gemacht, indem ein neuer Kanal vom See her und eine Wehranlage bei der Stegenmühle geschaffen wurden. Die Unternehmer errichteten neben den Fabriken oft herrschaftliche Villen für sich und ihre Familien. Zudem liessen sie für die Arbeiter Wohn- und Kosthäuser erstellen. So entstanden kompakte Ensembles aus Bauten verschiedener Grösse und verschiedenem Habitus. Dieser volumetrisch und architekturhistorisch interessante Mix macht einen besonderen Wert der Industriedenkmäler am Aabach aus.

Die Siegfriedkarte von 1881 zeigt am Aabach im Abschnitt zwischen Pfäffikersee und Oberuster zwei Mühlen – bei «Stägen» und in Aathal – sowie rund zehn entlang des Bachlaufs aufgereihete grosse Fabriken, um welche jeweils zwei bis zwölf zugehörige Bauten gruppiert sind. Die unterschiedlich grossen Ensembles, in deren Nähe sich häufig Weiher befinden, liegen in weitgehend unverbauter Umgebung und heben sich deutlich voneinander ab.

Entwicklung im 20. Jahrhundert

Im 20. Jahrhundert setzte sich der Ausbau der Spinnereibetriebe am Aabach fort. Eine tragende Rolle spielte dabei die Glarner Textilindustriellenfamilie Streiff.

1901 erwarb Fritz Streiff von der Aktiengesellschaft der Spinnereien von Heinrich Kunz die Fabriken in Unter- und Oberaathal. 1917 gelangte auch die Schellenberg'sche Fabrik in Oberaathal in seinen Besitz. In den 1930er-Jahren vergrösserte die Familie Streiff ihr Imperium um die drei Spinnereien am Aabach auf dem Boden der Gemeinde Wetzikon: Stegen, Schönau und Floos. Somit besass das Unternehmen – ab 1955 Spinnerei Streiff AG Aathal genannt – eine fast lückenlose Kette von Grundstücken zwischen dem Pfäffikersee und der Gemeindegrenze von Uster. Die Spinnerei Stegen wurde bereits 1939 stillgelegt und später abgerissen. Nach dem Zweiten Weltkrieg erweiterte die Firma ihre Betriebe mit neuem Schwung. Unter anderem wurden in Oberaathal in den 1940er-Jahren eine neue Kraftstation und ein neues Verwaltungsgebäude erstellt, ausserdem wurde die Schellenberg'sche Spinnerei in ein Wohlfahrtshaus mit Kantine umgebaut. In den 1960er-Jahren wurde das Ensemble durch ein grosses modernes Spinnereigebäude ergänzt. Die Spinnerei Streiff AG Aathal stieg in dieser Zeit zum bedeutendsten Schweizer Baumwollspinnereiuunternehmen auf. Auch weitere Firmen am Aabach bauten im 20. Jahrhundert ihre Betriebe aus. Zu den grösseren gehörten die Trümpler AG am Tal- ausgang in Oberuster sowie die J. Dürsteler & Co. AG in Medikon-Wetzikon, die Nähseide und Damenstrümpfe herstellte. 1933 wurde die aus dem Firmennamen abgeleitete Marke IDeWe eingeführt, die bald zum Inbegriff von Qualitäts-Damenstrümpfen wurde.

Aufgrund der Veränderungen im Textilmarkt bedingt durch die kostengünstige Produktion in osteuropäischen und asiatischen Ländern, stellten die Fabriken am Aabach ab den 1970er-Jahren nach und nach ihren Betrieb ein: als Erste im Jahr 1971 die Spinnerei in Unteraathal, als Letzte 2004 die Spinnerei in Oberaathal. Die ehemaligen Industriegebäude dienen heute den unterschiedlichsten Zwecken: Wohnungen, Gewerbe- und Dienstleistungsbetriebe, Läden, Künstlerateliers, Kulturräume sowie ein Dinosauriermuseum sind darin untergebracht. In den 1970/80er-Jahren begann man sich auf den Wert dieser Industriedenkmäler zu besinnen und neben den Gebäuden wurden zum Teil auch die noch erhaltenen Weiher und Kanäle unter Schutz gestellt. 1984 wurde der erste Industrielehrpfad der Schweiz eingerichtet und die Ensembles am

Aabach bilden einen Abschnitt davon. Einzelne Kleinkraftwerke am Aabach sind heute noch in Betrieb. Im Jahr 2010 wurde die Spinnerei Streiff AG Aathal von der HIAG Immobilien Gruppe übernommen, welche sich auf die Entwicklung von ehemaligen Industriearealen spezialisiert hat. Der Fabrikkomplex in Oberaathal wird momentan umgebaut, für die Ensembles Schönau und Floos sind Umnutzungen in Planung.

Der heutige Ort

Räumlicher Zusammenhang der Ortsteile

Die Aa, auch Aabach genannt, fliesst am südlichen Ende des Pfäffikersees aus dem Seebecken, verläuft vorerst in Südostrichtung durch die Riedlandschaft bei Robenhausen und fällt dann nach Süden bis Medikon-Wetzikon relativ steil ab. Dort ändert sie ihren Lauf um beinahe 180 Grad und fliesst fortan gegen Westen durch das enge Aatal und das Siedlungsgebiet von Uster bis in den Greifensee. Auf der elf Kilometer langen Strecke zwischen den beiden Seen besteht ein Gefälle von rund 100 Metern. Entlang des Bachlaufs reihen sich zahlreiche ehemalige Industrieensembles mit historisch interessanten Gebäuden und eindrücklichen Kanal- und Weiher-Systemen. Diese wertvollen Zeugen der Industriegeschichte werden in der vorliegenden Aufnahme bachaufwärts, vom Ausgang des Aatals bis zur Mündung der Aa aus dem Pfäffikersee, beschrieben. Die im Ort Uster liegenden Fabriken werden in der Aufnahme von Uster behandelt.

Leicht abgesetzt von den Wohnhäusern von Oberuster bilden die Gebäude der ehemaligen Spinnerei Trümppler (1) am Ausgang des Aatals den Auftakt zu der Folge von schützenswerten Industriedenkmalern. Im engen Taleinschnitt befinden sich das kompakte Industrieensemble von Unteraathal (2) sowie östlich davon in spannungsvollem Sichtkontakt die ehemalige Mühle- und Industriesiedlung Aathal (3), welche auch als Oberaathal bezeichnet wird. Am Taleingang erhebt sich das ehemalige Spinnereiensemble Floos (0.1). Innerhalb des sich östlich davon entlang des Bachlaufs erstreckenden Industrie- und Gewerbebereichs von Medikon-Wetzikon (IV, 4) liegen mehrere ehemalige Fabrikantenvillen (0.0.9, 4.0.3) sowie zwei kompakte Industrieensembles (4.1, 0.2). Weiter bachaufwärts,

in nördlicher Richtung, bildet das auf einer Hügelkuppe thronende Spinnereiensemble Schönau (0.3) einen beeindruckenden Blickfang. Den Abschluss der Reihe markiert die Stegenmühle (0.0.12) beim Pfäffikersee-Regulierwehr in Robenhausen. Anschliessend sind die Ufer des Aabachs unverbaut, die Wiesen beidseits des Bachlaufs gehen in die grosse Riedfläche am südlichen Ende des Pfäffikersees über.

Der Reiz dieser eindrücklichen Industrielandschaft liegt in der Häufung von kompakten Ensembles, welche durch mächtige Fabrikgebäude und Hochkamine geprägt werden und wie Perlen an einer Schnur am Bachlauf aufgereiht sind. Der Aabach spielt als verbindendes Element eine bedeutende Rolle, die verschiedenen Kanäle und Weiher bereichern das Bild.

Spinnerei Trümppler in Oberuster

Das sogenannte Trümpplerareal (1), dessen Name zurückgeht auf die frühere Textilfabrik der Firma Trümppler & Gysi (später Trümppler AG), liegt eingeklemmt zwischen Bahnlinie (0.0.2) und Durchgangsstrasse in einer flachen Mulde am Ausgang des Aatals. Zur Anlage gehören auch einige Häuser – ein Kosthaus, das erste Fabrikgebäude (1.0.2) und ein Gehöft – nördlich der Durchgangsstrasse. Die Gebäude bilden ein kompaktes Ensemble, das von Wiesen, Wäldern und einem ehemaligen Fabrikantenpark umgeben ist. Durch die dichte Anordnung und die intakte Umgebung werden die Zusammengehörigkeit und die Geschlossenheit der Bauten unterstützt.

Der kanalisierte Aabach führt S-förmig mitten durch das Areal. In der westlichen Bachschleife liegen zwei parallele Gebäudereihen, die einen ausgeprägten Gassenraum begrenzen. Die Anlage setzt sich aus verschiedensten Bauten aus zwei Jahrhunderten zusammen. Besonders eindrücklich sind die Altbauten im westlichen Bereich (1.1). Dicht am Kanal steht der lang gestreckte, fünfgeschossige ehemalige Spinnereihauptbau mit Satteldach, der 1836/37 anstelle des durch erzürnte Heimarbeiter niedergebrannten Vorgängerbaus erstellt wurde. Die Nordfassade mit zwei vorkragenden Treppenhautürmen präsentiert sich seit dem Einbau der Klimaanlage im Jahr 1938 im mittleren Bereich in moderner Formensprache mit Flachdachaufbau. Das Spinnereigebäude ist allseitig von

meist eingeschossigen Anbauten – darunter eine Sheddachhalle von 1907 – umgeben. An der westlichen Giebelseite ragt ein markanter Warenliffturm vom Ende der 1980er-Jahre in die Höhe. An der Südseite springt ein grosser Quertrakt, von dem eine gedeckte Passerelle zu der parallelen Häuserreihe führt, weit aus der Fassade vor. Auf seinem Satteldach erheben sich ein kleiner Liftaufbau und ein verschindelttes Glockentürmchen. Bemerkenswert ist das Webereigebäude von 1875 mit seinen langen Fensterbändern, welches das Ensemble im Westen abschliesst. In einem starken räumlichen Bezug über den Aabach und die Durchgangsstrasse hinweg steht das ehemalige Fabrikgebäude von 1818, das 1825 zu einem Fabrikantenwohnhaus umgebaut wurde (1.0.2). Der dreigeschossige Bau mit Mansarddach erhebt sich dicht an der Strasse und bildet durch seine isolierte Stellung bei der Durchfahrt einen imposanten Blickfang. Im Osten des Areals liegen grosse nach 1960 errichtete Gebäude: ein Erweiterungsbau der Spinnerei, ein Sägereigebäude mit offenem Hallenanbau sowie abgetrennt durch den Bachlauf ein mächtiger Flachdachkomplex. Etwas versteckt befindet sich südlich der Bahnlinie eine eindrucksvolle Parkanlage, die von der Fabrikantenfamilie um die Mitte des 19. Jahrhunderts angelegt wurde. Der naturnahe Park mit dem ehemaligen Sägereiweiher (0.0.3), einer kleinen Insel, Grotten, Kanälen (0.0.4), einem Wasserfall und verschlungenen Pfaden stellt heute ein bedeutendes Gartendenkmal dar, ist jedoch für die Öffentlichkeit nicht zugänglich.

Unteraathal

Die Gebäude von Unteraathal (2) befinden sich etwa in der Mitte des engen Aatals an einer Stelle, wo die bewaldeten Hänge beidseits der schmalen Talsohle relativ steil ansteigen. Das Ensemble wird vom fünfgeschossigen Spinnereigebäude von 1851 dominiert (2.0.1), das mit seiner Schmalseite an der Durchgangsstrasse steht und so einen mächtigen Querriegel im Tal bildet. Es zieht den Blick von weither auf sich, insbesondere für die von Wetzikon Herkommenden zeigt sich die mächtige Fassade mit 16 Fensterachsen und dem bekrönenden Dreiecksgiebel im Walmdach sehr monumental – ein beeindruckendes Beispiel der relativ schmucklosen Industriearchitektur. Diese

imposante Wirkung wird durch den grossflächigen Autoverkauf im Vordergrund (II) beeinträchtigt. An der Westseite des Fabrikgebäudes befinden sich verschiedene eingeschossige Anbauten, unter anderem eine grosse Sheddachhalle und ehemalige Maschinen- und Kesselhäuser mit dem markanten Hochkamin (2.0.2). In diesen Gebäuden ist seit zwanzig Jahren das Dinosauriermuseum Aathal untergebracht. Der Fabrikkomplex wird im Süden durch den Aabach (0.0.1) begrenzt, der mit Bäumen und Büschen gesäumt ist. Parallel dazu verläuft ein Seitenkanal (0.0.4), der einst die Turbinen im Turbinenhaus an der Südseite des Fabrikgebäudes antrieb. Bemerkenswert ist auch das Transformatorenhäuschen von 1915.

Auf der gegenüberliegenden Strassenseite befindet sich vis-à-vis des Spinnereihauptbaus eine ehemalige Fabrikantenvilla mit zugehörigen Nebengebäuden, die in einen Garten eingebettet ist. In den Gebäuden im Schweizer Holzstil sind seit den 1980er-Jahren Ausstellungsräume und Werkstätten des Mineralien- und Fossilienunternehmens Siber+Siber untergebracht. Gegen Westen reihen sich an der Strasse Arbeiterwohnhäuser, die zwischen 1854 und 1915 errichtet wurden (2.0.3). Obwohl die Häuser in Geschosszahl, Gebäudelänge und Details variieren, wirken sie durch die traufständige Anordnung in einer Linie und die einheitliche Erscheinung mit Giebeldach, graubraunem Verputz und roten Fensterläden zusammengehörig. Durch die regelmässige Aufreihung in einer Flucht fassen sie die Strasse eindrucklich. Der leicht gebogene Strassenverlauf steigert die räumliche Wirkung. Ein kleines Waschhaus hebt sich durch seine giebelständige Stellung, sein geringeres Volumen und sein vom Schweizer Holzstil geprägtes Erscheinungsbild von den übrigen Bauten in der Reihe ab. Die Wohnhäuser sind hinter einer niederen Hecke und einem schmalen Wiesenstreifen zurückgesetzt. Ihre Eingänge befinden sich auf der Rückseite, wo ein gepflasterter Weg, der sich bisweilen zu kleinen Hofplätzen weitet, entlangführt. Hölzerne Schuppen – respektive gut getarnte Garagen – bilden eine parallele Reihe, dahinter steigt das bewaldete Bord an. Hier herrscht eine eigentümlich ruhige Stimmung, welche in krassem Gegensatz zum Verkehrslärm an der Vorderseite der Bauten steht. Die stark befahrene

Durchgangsstrasse, die das Ensemble durchschneidet, hat eine störende und trennende Wirkung. Dennoch besteht ein spannungsvoller optischer Bezug zwischen den Wohnhäusern und der Fabrikanlage. Eine Besserung der Situation ist in Sicht, denn ein seit Jahren in Planung befindlicher Tunnel soll das Aatal bald vom starken Durchgangsverkehr entlasten.

Aathal

Blickt man von Unteraathal talaufwärts, ist die rund 500 Meter entfernt liegende Mühlen- und Industriesiedlung Aathal (3), die zur Unterscheidung von Unteraathal auch Oberaathal genannt wird, gut sichtbar. Insbesondere der ehemalige Konsum (3.0.3), welcher den Auftakt zur Bebauung bildet, der Hochkamin (3.0.4) und das Giebeldach des hohen Spinnereigebäudes (3.0.5) stechen hervor. Im Talboden zwischen den beiden Ortsteilen befinden sich grosse Wiesen (I), durch die sich der von Büschen und Bäumen gesäumte Lauf des Aabachs zieht.

Aathal setzt sich aus verschiedenen Bereichen zusammen: dem Bahnhofsareal südlich des Bachs (III), den ehemaligen Industriebauten und Fabrikantenvillen an der Durchgangsstrasse sowie den eher bäuerlich geprägten Bauten um die einstige Mühle (3.1.1) an der den Hang hinaufführenden Strasse nach Aretshalden.

Am dominantesten präsentieren sich die Bauten an der Durchgangsstrasse. Der Spinnereihauptbau ist wie in Unteraathal zwischen Bachlauf und Strasse platziert, jedoch in traufständiger Ausrichtung (3.0.5). Seine lang gestreckte, nüchterne Front prägt den Strassenraum. Dem Gebäude sind an beiden Seiten verschiedene An- und Erweiterungsbauten angesetzt: im Osten eine Sheddachhalle, ein Verbindungsbau und der grosse Flachdachtrakt der 1960er-Jahre (3.0.6). Vor dem Erweiterungstrakt stehen dicht an der Strasse zwei zusammengefügte mächtige Ökonomiegebäude, welche mit ihrer zueinander abgewinkelten Stellung dem leicht gebogenen Strassenverlauf folgen. Westlich des Hauptbaus liegen verschiedene verschachtelt angeordnete Gebäude mit Flachdächern, aus einem erhebt sich der Hochkamin. Momentan wird der ganze Komplex umgestaltet, die Gebäude werden zu

einem Grossteil in den Zustand von 1900 zurückgebaut. In Zukunft sollen darin Büros, Ateliers, Gewerbe- und Lagerräume Platz finden. Westlich daneben befindet sich das 1942 errichtete Turbinenhaus, ein schmaler Giebelbau mit hohen Sprossenfenstern. Auf der anderen Strassenseite steht vis-à-vis der Ökonomiegebäude im Strassenbogen ein älteres Fabrikgebäude, die 1822–27 vom Müllerssohn Hans Jakob Schellenberg erbaute Spinnerei (3.1.2). Diese ist quer zur Strasse angeordnet, die Hauptfassade ist nach Westen auf einen grossen Parkplatz gerichtet. Auf beiden Seiten dieses Querriegels liegt eine ehemalige Fabrikantenvilla der Familie Schellenberg, im Westen dicht an der Durchgangsstrasse ein zweigeschossiger Satteldachbau mit Quergiebel von 1852, im Osten von der Strasse zurückgesetzt und von einem grossen, umzäunten Park umgeben eine etwas jüngere Villa mit Walmdach.

Die alte Mühle, deren Vorgängerbau wohl der Ursprung der Siedlung darstellte, steht leicht abgewinkelt am Anfang der Strasse nach Aretshalden (3.1.1). Diese zweigt gegenüber dem Spinnereigebäude von 1861 von der Hauptstrasse ab und führt nach Osten den Hang hinauf. Die Mühle, deren älteste Teile aus dem 16. Jahrhundert stammen, ist ein breiter, zweigeschossiger Giebelbau. An der Strasse den Hang hinauf staffeln sich kleinvolumigere Giebelbauten. Im Osten bilden die dicht aufgereihten, giebelständigen Häuser einen ausgeprägten Strassenraum, durch das Fabrikgebäude auf der anderen Seite entsteht ein räumlich spannungsvoller Engpass (3.1.3). Der Kanal (0.0.4) stellt, wenn man vom Hang herabkommt, einen reizvollen Vordergrund dieser kompakten Bautengruppierung dar. Ein zweites ehemaliges Mühlegebäude (3.0.3), die Mühle Neueck, liegt südlich der Durchgangsstrasse in der Verzweigung der Strasse zum Bahnhof. Der Bau mit dem etwas speziellen Grundriss ist zur Strasse hin verputzt, an der zum Garten gerichteten Rückseite ist Fachwerk und ein hölzerner Laubengang zu sehen. Eine Brücke führt nach Süden über den Aabach und den Seitenkanal zum Bahnhofsareal (III). Da die Bahnlinie in den 1990er-Jahren einige Meter nach Süden versetzt wurde, ist der ehemalige Bahnhof (3.0.1) seither isoliert. In dem Gebäude, welches aus einem hölzernen Güterschup-

Aatal

Gemeinden Seegräben, Uster und Wetzikon, Bezirk Hinwil, Kanton Zürich

pen und einem verputzten Gebäudeteil besteht, sind heute Praxisräume untergebracht. Ganz im Osten bilden zwei ehemalige Arbeiterwohnhäuser, völlig identisch in Gestalt und Ausrichtung, einen markanten Abschluss der Siedlung Aatal.

Ensembles in Wetzikon

In dominanter Lage am Eingang des Aatals befindet sich die kompakte Baugruppe Floos, die sich aus zwischen 1821 und 1916 errichteten Industrie- sowie zugehörigen Wohn- und Nebengebäuden zusammensetzt (0.1). Dicht an der Durchgangsstrasse erhebt sich in traufseitiger Ausrichtung ein mächtiges ehemaliges Spinnereigebäude mit einem auffälligen Krüppelwalmdach (0.1.1). Darauf thront ein kleiner Dachreiter mit Glöckchen und spitzem Helm, was dem Bau eine leicht sakrale Ausstrahlung verleiht. Die erhabene Wirkung wird durch die Massigkeit des Baus und das hoch gelegene kleine Kreuzfenster an der östlichen Giebelseite verstärkt. Das Hauptgebäude ist von verschiedenen Anbauten, Wohnhäusern für Arbeiter und Fabrikbesitzer sowie einem älteren Fabrikgebäude umgeben. Besonders markant sind – vor allem von Wetzikon her gesehen – zwei emporstrebende Elemente: der frei stehende Hochkamin (0.1.3) und der an das ältere Fabrikgebäude angebaute Treppenturm von 1916 (0.1.2). Letzterer fällt durch die an der Fassade schräg verlaufenden gekuppelten Rundbogenfenster auf, welche den Verlauf der Treppen im Inneren anzeigen. Zum Ensemble gehören auch zwei südlich der Durchgangsstrasse liegende Nebengebäude. Die ehemalige Remise mit Kutscherwohnung ist aufgrund ihrer schmuckvollen Gestaltung mit Sichtfachwerk und Elementen des Heimatstils beachtenswert.

Das Ensemble Floos bildet den Auftakt zum Siedlungsteppich von Wetzikon, von dem es durch Wiesen, einen Parkplatz und eine Kläranlage abgesetzt ist. Beidseits der Durchgangsstrasse, welche vom Aatal herkommend weiter parallel zum Bach und der Bahnlinie bis zur Station Wetzikon verläuft, sind grosse Industrie-, Gewerbe- und Ladenkomplexe angeordnet (IV, 4). Zwischen grossvolumigen Gebäuden aus der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts stehen einige bemerkenswerte Altbauten. Besonders auffällig sind zwei ehemalige Fabrikantenvillen an der Durchgangs-

strasse (0.0.9, 4.0.3). Beide sind in kleine Gartenanlagen eingebettet und von den zugehörigen Nebengebäuden umgeben. Gegenüber der Villa im Stil des Klassizismus (4.0.3) erhebt sich ein ehemaliges Spinnereigebäude von 1831–33, ein schlichter, giebelständiger Bau mit drei Geschossen (4.0.2). Von Weitem sind das hohe Fabrikgebäude und der Hochkamin des kompakten Ensembles (4.1) beim Zusammenfluss des Aabachs mit dem Wetziker Wildbach zu sehen. Die Baugruppe besteht aus einem Konglomerat von Gebäuden der Firma J. Dürsteler & Co. AG, welche 1843 in einer ehemaligen Spinnerei eine mechanische Seidenzwirnerie einrichtete, in den folgenden 120 Jahren den Komplex stetig erweiterte und durch ihre Strumpfproduktion bekannt wurde. Bemerkenswert sind die Wasserbauten, die erstellt wurden, um das Areal vor Überschwemmungen zu sichern: Verschiedene Wehre regulieren den Wasserstand, der zu einem Weiher gestaute Bach dient als Rückhaltebecken, ein Kanal führt zum Turbinenhaus und ein zweiter leitet das überschüssige Wasser in den Wildbach. Der besondere Reiz des Ensembles ist das spannungsvolle Zusammenspiel von Weiher, Kanälen, Hochkaminen, Bäumen und Gebäuden auf engstem Raum. Der Fabrikweiher liegt etwas versteckt hinter der ehemaligen Fabrikantenvilla von 1873, einem auf die Durchgangsstrasse ausgerichteten klassizistischen Bau mit Walmdach, der die typische Form der Fabrikantenwohnhäuser in dieser Gegend um diese Zeit aufweist. Vier mächtige Kastanien stehen neben der Villa und am Ufer des Weihers (4.1.1), ein kleines Badehäuschen ist auf Stelzen in das Wasser gesetzt. Die übrigen Bauten sind verschachtelt und dicht um die beiden Kanäle und den Weiher angeordnet. Flachdächer und die beiden Hochkamine (4.1.2, 4.1.3) – einer mit rundem, einer mit quadratischem Grundriss – prägen das Bild.

Auf der anderen Seite der Durchgangsstrasse befinden sich die Gebäude einer ehemaligen Giesserei (0.2). Im Kern geht die Anlage auf eine bereits im 16. Jahrhundert belegte Hammer- und Kupferschmiede zurück, welche ab 1841 zu einer mechanischen Werkstatt mit Giesserei umgebaut und erweitert wurde. Nach der Stilllegung der Giesserei im Jahr 1971 war auf dem Areal ein Grossprojekt mit Hotel, Läden und Veranstaltungsfoyer geplant, das jedoch an der Finanzierung

scheiterte. Stattdessen werden die Gebäude seither als «Kulturfabrik» genutzt: Eine Konzerthalle, eine Beiz, ein Boulodrom sowie Gewerbe-, Wohn-, Atelier-, Ausstellungs- und Musikräume sind heute darin untergebracht. Das Areal wirkt etwas heruntergekommen, die Gebäude sind teilweise baufällig oder durch Anbauten verstellt. Beachtenswert ist die 1858 vor dem Fabrikkomplex platzierte klassizistische Villa, deren schmuckvolle Treppengeländer und Vordächer von der Giessereikunst des einstigen Betriebs zeugen. Die Industriebauten umschliessen einen Innenhof, in welchem durch die allseitige Begrenzung ein erstaunliches Raumgefühl entsteht. Die beiden Zugänge zum Hof werden durch zwei holzverschaltete gedeckte Passerellen überspannt. Prägendes Element des verschachtelten Komplexes ist der Glockenturm mit flachem Pyramidendach, der sich auf einer der Passerellen erhebt. Im Osten wird das Ensemble vom Aabach begrenzt, eindruckliche Wasserkraftanlagen sind bis heute erhalten geblieben. Ein Streichwehr staut das Wasser zu einem länglichen Weiher, der von Büschen und Bäumen umgeben ist. Der tobelartige Bacheinschnitt mit den grossen Stauweihern (V) besitzt einen besonderen landschaftlichen Reiz mitten im dichten Siedlungsteppich von Wetzikon.

Ein Spazierweg führt am unteren Weiher entlang bachaufwärts zum Ensemble der ehemaligen Spinnerei Schönau (0.3), dessen besondere Qualität die spannungsvolle Einbettung in die Landschaft ist. Es liegt leicht erhöht auf einer Hügelkuppe und wird im Osten und Süden von Wiesen und einem kleinen Wäldchen umgeben, im Westen wird es vom grossen ehemaligen Fabrikweiher begrenzt. Das Hauptgebäude mit dem prägenden Krüppelwalmdach (0.3.1) tritt von Süden her gesehen imposant in Erscheinung: Die grosse Wiese stellt einen bedeutenden Vordergrund dar. Eine besonders eindruckliche Sicht bietet sich von Westen her über den Weiher hinweg: Der unmittelbar am Ufer stehende Hochkamin (0.3.2), das angrenzende Turbinenhaus und das dahinter aufragende Hauptgebäude präsentieren sich als geschlossenes Ensemble, das sich reizvoll in der Wasserfläche spiegelt.

Die oberste der fünf alten Mühlen am Aabach, die Stegenmühle (0.0.12), liegt rund 250 Meter oberhalb der Schönau. Das Ende des 18. Jahrhunderts weit-

gehend neu erstellte Gebäude wurde 1857 zu einem Kosthaus für die Arbeiter der Spinnerei Schönau umgebaut und präsentiert sich heute als mächtiger Satteldachbau mit Sichtfachwerk im Giebfeld. Bemerkenswert ist der lang gestreckte, hölzerne Schopf daneben, der als Waschhaus für die Arbeiter diente. Der alte Mühlenkanal ist heute zugeschüttet, der Aabach fliesst an der Ostseite des Schopfs vorbei. Oberhalb der Stegenmühle befindet sich das Wehr, welches den Wasserstand des Pfäffikersees reguliert.

Bewertung

Qualifikation des Spezialfalls im regionalen Vergleich

XX/	Lagequalitäten
-----	----------------

Bemerkenswerte Lagequalitäten der Industrieensembles in Aathal durch ihre weitgehend unverbaute Situation am Bachlauf in der schmalen, von Wald begrenzten Talsohle. Ebenfalls hohe Lagequalitäten der Fabrikkomplexe am Ein- und Ausgang des engen Taleinschnitts sowie im Siedlungsbereich von Wetzikon wegen der Lage am offen fliessenden Aabach, welcher teils kanalisiert die Ensembles durchquert, teils zu Fabrikweihern gestaut einen eindrucklichen Vordergrund der Industrieanlagen bildet.

XX/	Räumliche Qualitäten
-----	----------------------

Hohe räumliche Qualitäten dank der spannungsvollen Abfolge der Industrieanlagen entlang des leicht gewundenen Bachlaufs teilweise mit Sichtbezug der Fabrikkomplexe untereinander und mit reizvollen Abschnitten der Bachlandschaft dazwischen. Bemerkenswerte Geschlossenheit der verschiedenen Ensembles mit dicht um Kanäle, Hofplätze oder Strassenäste gruppierten Gebäuden und zahlreichen prägenden Hochkaminen. Besonders eindrucklicher Strassenraum in Unteraathal durch die regelmässige Reihung der Arbeiter- und Kosthäuser auf der einen Strassenseite und dem quer im Tal stehenden Fabrikgebäude auf der anderen.

Aatal

Gemeinden Seegräben, Uster und Wetzikon, Bezirk Hinwil, Kanton Zürich

Architekturhistorische Qualitäten

Besondere architekturhistorische Qualitäten aufgrund der Bedeutung als einzigartige historische Industrielandschaft mit einer aussergewöhnlichen Dichte von Industriedenkmalern entlang eines Bachlaufs. Eine der bedeutendsten Achsen der Baumwollindustrie in der Schweiz im 19. Jahrhundert. Gut erhaltene Ensembles mit typologisch wertvollen Bauten wie ehemaligen Spinnereifabriken, zugehörigen Nebengebäuden, Arbeiter- und Kosthäusern sowie in Parkanlagen eingebetteten Fabrikantenvillen. Zudem bemerkenswerte, für die Krafterzeugung erstellte Kanalsysteme mit Stauwehren und Turbinenanlagen, welche in dieser Intaktheit und Ausdehnung im Kanton einmalig sind.

2. Fassung 04.2012/dab

Digitale Fotos (2012)
Fotografen: Oliver Trüssel, Daniela Zurbrügg

Koordinaten des Ortsbilds
700.286/243.766

Auftraggeber
Bundesamt für Kultur BAK
Sektion Heimatschutz und Denkmalpflege

Auftragnehmer
inventare.ch GmbH

ISOS
Bundesinventar der schützenswerten Ortsbilder der Schweiz von nationaler Bedeutung